Liebe Brüder und Schwestern!

Die Frage, die Jesus seinen Jüngern stellt, stellt er auch an uns: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich?* Vor etwa einer Stunde habe ich die Frage schon einmal beantwortet für die Kinder, die heute in der Pfarre Riedberg an der traditionellen Kinderolympiade teilnehmen und die zuvor immer einen kurzen Eröffnungsgottesdienst feiern. Den Kindern habe ich gesagt: *Ich halte Jesus für einen guten Sportler.* Ich hab das auch begründet. Erstens war Jesus als Wanderprediger war er viel in Bewegung. Er ist mit seinen Jüngern durch Galiläa gezogen. Auch nach Samaria und ins heidnische Land nebenan ist er gekommen. Sogar den Weg nach Jerusalem hat er nicht gescheut.

Zweitens hat er in dem, was er getan hat, sein Bestes gegeben und vollen Einsatz gezeigt: wenn er etwa den Leuten zuhörte und Kranke heilte.

Drittens hat er sich zwar angestrengt, aber er hat nicht verbissen immer Recht haben wollen, sondern sich auch was sagen lassen: etwa von der kanaanäischen Frau, deren Tochter er zuerst nicht heilen wollte, weil sie eine Ausländerin bzw. eine Heidin war. Ihr kennt seinen Satz: *Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.* Ihr kennt auch die schlagfertige Antwort der Frau, die unbedingt wollte, dass Jesus die kranke Tochter gesund machte: *Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt. (Mt 15,21-28)*

Viertens war Jesus war als Rabbi, also als Meister und Lehrer der 12 Jünger wohl ein guter Mannschaftskapitän. Er hat die Vordrängler korrigiert (vgl. Mt 20,20-28) und hat als guter Teamplayer auf die einzelnen Spieler Rücksicht genommen. Dieser Eigenart begegnen wir bei Jesus überhaupt auf Schritt und Tritt: Er hat unterschiedliche Menschen unterschiedlich behandelt und ihnen durchaus unterschiedliche Tipps gegeben: Dem reichen Jüngling hat er dringend geraten: *Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach (Mk 10,21).* Dem geheilten Besessenen in Gerasa, der eigentlich mit ihm mitgehen wollte, hat er hingegen nach Hause geschickt mit den Worten *Berichte deiner Familie alles, was der Herr für dich getan und wie er Erbarmen mit dir gehabt hat!* (vgl. Mk 5,1-20). Mit dem Herrn meinte Jesus übrigens Gott und nicht etwa sich selbst. *Wer den Willen Gottes tut, sagt Jesus, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter. (Mk 3,35).*

Das wirft auch ein Licht auf das Messias-Bekenntnis des Petrus, das heute im Evangelium dran war. *Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes* – das ist eine Zusammenfassung dessen, was Petrus mit Jesus erlebt und erfahren hat. Es ist mehr ein Liebesbekenntnis als ein Satz der Rechtgläubigkeit.

Liebe zu Jesus ist der Berührungspunkt des Petrus mit Paulus. Mit dem großen Unterschied, dass Paulus nicht mit Jesus durchs Land gewandert ist. Paulus hat Jesus zu Lebzeiten ja nicht einmal gekannt und hat die ersten Christen sogar fanatisch verfolgt – aus lauter Gesetzestreue und vermeintlicher Rechtschaffenheit.

Dann aber geht Paulus ziemlich buchstäblich ein Licht auf. Der auferstandene Christus erscheint ihm, und Paulus kommt zur *Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von den Werken des Gesetzes (Röm 3,28).*

Mit heutigen Worten: Existenzberechtigung wird nicht erarbeitet.

Die wird geschenkt.

Identität gewinne ich nicht, indem ich mich mit einer Gruppe identifiziere, mit meinem Volk, meinem Staat oder meiner Kirche.

Identität gewinne ich auch noch nicht, wenn ich mich aufgrund der Art und Weise meiner Vorlieben und meines Begehrens einem bestimmten sozialen Geschlecht zugehörig fühle und versuche, darin meinen Wesenskern und meine wahre Natur zu erkennen.

Identität gewinne ich, indem ich persönlich auf Gott vertraue und mir in diesem Vertrauen Jesus zum Vorbild nehme. Mich an ihn wende, mit ihm rede, bete, meditiere, meine Dinge tue – und darauf vertraue, dass Gott seine Dinge tut.

Indem er mich zum Beispiel ruhig schlafen lässt. Wenn nicht jetzt, dann doch sicher wieder. Zu dieser Gelassenheit helfe uns sein Heiliger Geist. Amen.

Robert Kettl

An der Stelle des Schlussgebets

Du sollst dich selbst unterbrechen

*Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!*

*Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm, Gott, komm!*

*Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit,
die niemandem gehört
außer dem Ewigen.*

Dorothee Sölle